



*Mina Hanna mit Sohn Immanuel beim Empfang der Einbürgerungsurkunde*

## Ein Traum wird wahr

**„Ich hätte gerne diesen roten Reisepass,“ erzählte Mina Hanna vor fünf Jahren, bei der JRS-Aktion „Fremden eine Heimat geben“. Seine Stimme klang damals ruhig und gefasst, doch seine Augen verrieten eine tiefe Sehnsucht nach Sicherheit, Zugehörigkeit und einem Zuhause.**

Heute hält Mina den roten Pass in den Händen. Er dreht ihn, streicht über den Einband – als müsse er prüfen, ob es kein Traum ist. Nach viel Einsatz, Geduld, Begleitung und Bildung hat er die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Dieser Erfolg ist das Ergebnis eines langen und nicht immer einfachen Weges, der von Rückschlägen, aber auch von Hoffnung und Durchhaltevermögen geprägt war.

Als koptischer Christ verließ Mina Ägypten nach den Ereignissen des Arabischen Frühlings, in einer Zeit, in der Sicherheit für ihn und viele andere nicht mehr gewährleistet war. Er ging mit ungewisser Zukunft – ohne zu wissen, ob er jemals zurückkehren würde. Seit nunmehr 13 Jahren lebt er in Deutschland und kämpfte von Anfang an um eine Perspektive und die Chance zu bleiben.

In Deutschland lernte Mina sofort Deutsch. Einen Platz im Kurs hatte ihm niemand zugesichert. Ohne gültigen Aufenthaltsstatus war Geld für Sprachkurse ein ständiger Kampf. Doch er gab nicht auf. Schritt für Schritt erreichte er das Niveau B1. Obwohl er in Ägypten als Sozialarbeiter ausgebildet war, hätte er für eine vollständige Anerkennung ein Sprachniveau von C1 benötigt – etwas, das unter den damaligen

[weiter auf Seite 2](#)

### Freude

In die Mitte der Passionszeit fiel der Sonntag Laetare. Der Name fordert auf: „Freue dich!“ Auch in der Arbeit des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes gibt es trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge immer wieder Anlass zur Freude.

Da ist Minna Hanna mit seinem kleinen Sohn, der nach jahrelangen Mühen die deutsche Staatsbürgerschaft erlangt hat. Da sind die starken Frauen, die uns in der Härtefallberatung begegnen und die „Biss haben“.

Oder der ganz kleine Lichtblick in der Gesetzgebung: Die Zeit, in der Asylsuchende überhaupt nicht arbeiten dürfen, wird auf drei Monate verkürzt. Von solchen Anlässen zur Freude berichtet dieser Infobrief. Hoffnungsschimmer, neue Perspektiven, die für die Menschen wunderbar sind.

Sie machen auch uns Mut, in der Begleitung dieser Menschen nicht aufzugeben. Und wir sind Ihnen dafür dankbar, dass wir uns immer wieder über Ihre Unterstützung freuen dürfen.

Freudevolle Ostern!

Ihr 

Stefan Keßler  
Direktor des JRS





*Mina ist von stolz auf seinen neuen Beruf als Koch.*

Umständen kaum möglich war. Also wagte er einen Neuanfang und bewarb sich um eine Umschulung in der Gastronomie.

Dann der Rückschlag: Das BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) lehnte seinen Asylantrag ab, und die Ausländerbehörde kündigte die Abschiebung an.

Doch eine Zusage wendete alles: Mina erhielt einen Ausbildungsplatz als Koch. Dies sicherte ihm zunächst den Verbleib in Deutschland und eröffnete ihm neue Perspektiven.

Während dieser Zeit engagierte sich Mina auch ehrenamtlich beim JRS. Wer Mina bei einer unserer Veranstaltungen erlebt hat, vergisst ihn nicht. Der

Duft von frisch gewürztem Reis zieht durch den Raum. Mina steht am Herd, kocht für bis zu zweihundert Menschen. Sein Einsatz beim JRS reichte jedoch weit über die Küche hinaus. Er organisierte, packte an, war Ansprechpartner für andere Geflüchtete. Auf ihn war Verlass.

Durch sein starkes Engagement und seine gelungene Integration konnten wir ihn auf seinem Weg begleiten: zunächst bei der Erlangung einer Aufenthaltserlaubnis, dann einer unbefristeten Niederlassungserlaubnis und schließlich der deutschen Staatsbürgerschaft. Er selbst steht anderen Menschen zur Seite, gibt Orientierung und hilft ihnen, neue Perspektiven für ihre Zukunft zu finden. Seine Geschichte ist ein Beispiel dafür, was mit Mut, Ausdauer und Unterstützung möglich ist.

Mina ist längst kein Fremder mehr. Heute gibt er weiter, was er erfahren hat: Orientierung, Hoffnung, Zuversicht. Er war nie nur ein Klient. Er war und ist Teil der JRS-Familie. Und sein roter Pass? Mehr als ein Dokument. Er beweist, dass aus einem leisen Wunsch Wirklichkeit werden kann – wenn Menschen füreinander eintreten. / [Kerollous Shenouda](#)

## Immerhin ein Lichtblick

**Wagen wir nach einem knappen Jahr mit Bundesinnenminister Dobrindt ein „österliches“ Fazit! Die Verhärtung der Migrationspolitik und ihres rhetorischen Begleitprogramms ist inzwischen – Stichwort „klare Kante“ – Teil des Selbstverständnisses.**

Erklärtes Ziel: mehr Kontrolle, Tempo und Solidarität. Bekämpft aber die ausgerufene Migrationswende wirklich illegale Migration oder illegal die Migration? Teure, lähmende Grenzkontrollen, rechtswidrige Zurückweisungen von Schutzsuchenden, Rückführungszentren irgendwo in Drittstaaten, das zählt zu den „innovativen Lösungen“. Die Vorhaben finden sicher genug Befürworter in Europa, aber man darf nicht hingucken, wer dabei zustimmt.

Wer glaubt, die Welt sei weniger sicher geworden, dürfte indes staunen über die neuen Listen mit immer mehr „sicheren Herkunftsstaaten“. Wer glaubt,



*P. Fabian Retschke SJ*

es fehle der Bundesregierung an Haushaltsdisziplin, dürfte staunen über die Streichung der Förderung für freiwillige Integrationskurse und unabhängige Asylverfahrensbera-

tung. Wer glaubt, Dobrindts Maßnahmen senkten die Zahl der Antragstellenden, dürfte staunen, dass die Ankünfte noch vor Amtsantritt deutlich zurückgingen.

Immerhin ein Lichtblick scheint auf. Das Bundesinnenministerium räumt nun wohl einen schweren Stein (siehe biblische Ostererzählungen) beiseite. Die Frist, innerhalb derer für Asylsuchende ein Beschäftigungsverbot gilt, wird von sechs auf drei Monate gekürzt. Halleluja! Denn die Teilhabe im Arbeitsmarkt ist der wichtigste Schritt für eine gelingende Integration. Anstatt ein halbes Jahr untätig in der Einrichtung zu verharren, sollten doch alle Arbeitsfähigen ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen dürfen. Das entlastet den Sozialhaushalt.

Nun wäre gewiss möglich einzuwenden, dass drei Monate selbst für minimalen Spracherwerb wenig Zeit sind und Erwerbsarbeit allein keine Abschiebung verhindert. Oder dass die Arbeitsaufnahme vor allem daran scheitert, dass die Ausländerbehörde weiterhin für jede einzelne Anstellung erst eine Beschäftigungserlaubnis erteilen muss. Aber Ostern ist noch nicht Pfingsten: Wir dürfen auf noch mehr wirklich geistreiche Innovationen hoffen. / [P. Fabian Retschke SJ](#)

# Härtefallberatung - nichts für schwache Nerven

Seit 10 Jahren treffen sich Hubertus und Karolina jeden Mittwoch beim JRS zur Härtefallberatung. Menschen, die von einer Abschiebung bedroht sind, wenden sich an sie, wenn alle rechtlichen Wege ausgeschöpft sind.

**Frau Hoser-Grancho, was gibt Ihnen nach so vielen Jahren Härtefallberatung die Kraft, immer noch weiterzumachen?**

**Hoser-Grancho:** Die Dinge sind nicht besser geworden. Eher im Gegenteil. Von daher mache ich es weiter, solange ich kann. Es ist immer noch notwendig.

**Benert:** Für mich ist es eine Herausforderung – praktisch mal etwas zu tun, das irgendwo wirkt. Man sitzt einem Menschen gegenüber, hört zu. Und dann sucht man: Gibt es im Rahmen des Gesetzes einen Weg für einen humanitären Ansatz? Das ist selten einfach. Aber die Mitwirkung lohnt sich oft.

**Hat sich verändert, wer zu Ihnen kommt?**

**Hoser-Grancho:** Ja, deutlich. Als ich anfing, kamen vor allem Menschen, die schon sehr lange hier verwurzelt waren – zwanzig Jahre und mehr. Da war die Härte offensichtlich. Das ist heute anders. Die meisten kommen jetzt aus gescheiterten Asylverfahren, nach drei, vier Jahren. Und in dieser Zeit hatten sie kaum Zugang zu Sprachkursen, kein Recht auf Arbeit. Das System verlangt Integrationsleistungen und verhindert sie gleichzeitig. Wenn dann die Frage gestellt wird „Wo ist die Härte?“ fehlt oft die Antwort. Nicht weil die Menschen es nicht wollten, sondern Integration nicht möglich war.

**Benert:** Das ist das eigentliche Problem. Dabei wäre eine frühere persönliche Begleitung der Menschen im Interesse aller. Wer die deutsche Sprache lernt, wer eine Ausbildung beginnen darf, der wird ein Mitglied dieser Gesellschaft. Stattdessen werden jetzt die Sprachkurse nicht mehr finanziert. Hier wird am falschen Ende gespart.

**Gibt es Fälle, wo kein Weg bleibt?**

**Benert:** Ja. Und dann tut es einem im Herzen weh. Nicht weil man das Gesetz beugen wollte – das wäre falsch. Sondern weil man im Gespräch merkt, dieser Mensch wäre ein Gewinn für uns. Und es gibt trotzdem keinen Ausweg.

**Hoser-Grancho:** Es ist dann halt auch kein Härtefall. Aber das macht es nicht leichter. Besonders wenn

Kinder dabei sind, die ihr Herkunftsland kaum noch kennen.

**Herr Benert, welche Schicksale sind Ihnen besonders in Erinnerung?**

**Benert:** Es gibt eine Familie – ausreisepflichtig, mehrere Kinder. Die älteste Tochter war sechzehn, Gymnasialempfehlung, wollte Medizin studieren. Sie dolmetschte für ihren Vater, dem das peinlich war. Die familiäre Lage war ernst. Wir haben alles mobilisiert, was möglich war, auch einen psychologischen Dienst. Am Ende war es die Tochter, die den Vater dazu gebracht hat, einen Job anzunehmen. Die Familie ist noch hier, die Noten des Mädchens sind gut, es könnte sogar mit dem von ihr erträumten Medizinstudium klappen.

**Hoser-Grancho:** Das fällt mir auf, nach zehn Jahren. Es sind sehr oft die Frauen – die Mütter, die Töchter –, die mehr Biss haben. Die durch Systeme navigieren, die nicht für sie gemacht wurden. Die Männer werden aus einer Ordnung gerissen, in der sie Halt hatten. Viele finden sich nicht mehr zurecht. Die Frauen ziehen trotzdem durch.



*Ehrenamtlich engagiert:  
Hubertus Benert und Karolina Hoser-Grancho*

**Ist das Härtefallverfahren das notwendige Korrektiv – oder erlaubt dies der Politik, das Regelwerk so hart zu lassen, wie es ist?**

**Hoser-Grancho:** Es ist gut, dass es dieses Verfahren gibt. Manche Konstellationen lassen sich in kein Gesetz fassen – und für genau diese Fälle ist sie da. Diese Fälle werden auch meistens positiv entschieden. Aber nötig wäre eigentlich ein System, das solche Zuspitzungen nicht erst entstehen lässt.

**Benert:** Ich wünsche mir mehr Ermessensspielraum. Und ich wünsche mir, dass anerkannt wird, was der JRS leistet – die Beratung, die Begleitung, die Sprachcafés. Das ist die eigentliche Prävention. Wir tun das alles ehrenamtlich.

**Was bräuchte es, damit Ihre Arbeit in zehn Jahren weniger notwendig wäre?**

**Hoser-Grancho:** Dass Menschen schon beim Ankommen begleitet werden. Nicht erst, wenn alle Türen zu sind. Und dass man die Ursachen ernst nimmt. Die liegen nicht in Berlin.

*2025 führte der JRS Berlin 473 Härtefallberatungen durch – im Schnitt neun pro Woche. 35 Anträge wurden positiv entschieden.*

## Neue Gesichter beim JRS Berlin



Milena Erdmann (links) unterstützt gerne Azubis beim Schreiben von Lebensläufen.

Seit Kurzem verstärken zwei Bundesfreiwilligendienstleistende unser Team. Laura Schleussner unterstützt die Härtefallberatung, indem sie bei Klientinnen und Klienten fehlende Angaben einholt und Unterlagen für Härtefallanträge vervollständigt. Milena Erdmann arbeitet im Accompany-Projekt mit und begleitet junge Geflüchtete bei der Suche nach einem Ausbil-

dungsplatz. Beide schätzen die Arbeitsweise des JRS. Laura beeindruckt die fachliche Kompetenz und die menschliche Wärme im Team. Milena hebt hervor, dass beim JRS mit den Menschen auf Augenhöhe zusammengearbeitet wird und deren Bedürfnisse im Vordergrund stehen. „Es motiviert mich zu sehen, wie kleine Gesten einen großen Unterschied machen können“, sagt sie. Wir freuen uns über die tatkräftige Unterstützung!

## Neu im Abuna-Frans-Haus in Essen

In Anlehnung an einen Witz kann ich sagen, dass Essen nicht fertig ist, aber gut. Ich bekomme hier das Essen nicht fix fertig serviert, sondern bin in der Regel selbst für den Einkauf und die Zubereitung verantwortlich. Und das ist gut. Im Abuna Frans Haus ist die große Küche - und in der Verlängerung das Esszimmer - der Ort, wo ich vom Frühstück bis zum Abendessen am häufigsten auf einen der sechs Mitbewohner oder auf einen der beiden Mitbrüder treffe. Das Essen, das in

der Küche zubereitet wird, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Food Lounge, wie sie im Gastronomiebereich von Shoppingmalls zu finden sind. Es wird Indisch, Afghanisch, Iranisch, Syrisch, Kongolesisch, Italienisch und Hausmannskost gekocht. Einmal in der Woche bereitet einer der Bewohner für alle ein Menu vor. Für diejenigen, die durch Arbeit, Sprachkurs, Fahrstunden oder Ähnliches verhindert sind, werden Portionen zur Seite gestellt. Nach dem Essen werden orga-

nisatorische Dinge wie Termine, Reinigungspläne, Neuigkeiten und allfällige Probleme besprochen. In Situationen, in denen wir an unsere Grenzen kommen, die Flexibilität und viel Kraft erfordern, ist es gut zu wissen, dass wir nicht allein sind. Essen verbindet.



P. Markus Inama SJ

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in 57 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten, und in Nürnberg gewährt der JRS Kirchenasyl.

**Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20**

**Herausgeber** Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

**V.i.S.d.P.** Stefan Keßler

Redaktion: Martina Schneider | P. Jan Korditschke SJ

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Fotos: JRS/Christian Ender | JRS/Martina Schneider | Mina Hanna

[www.jrs-germany.org](http://www.jrs-germany.org) | [info@jrs-germany.org](mailto:info@jrs-germany.org) | [www.facebook.com/fluechtlinge](https://www.facebook.com/fluechtlinge)

**Spendenkonto** IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO  
BRIEF**  
2/2026

